

Silvianer Zeitung

Ercheint wöchentlich postumal: Donnerstag und Sonntag früh.

Druckleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 41

Sonntag den 23. Mai 1926.

51. Jahrgang

Zu Pfingsten.

Im Frühling, dessen lieblichste Feiertage die Pfingsten sind, verkleren die Sorgen der Menschen die düsteren Farben, die sie in der Zimmerenge des Winters haben. Man wandert durch die Blumen-symphonien der Natur: unter dem weiten, hohen Himmel werden der Lebensmut höher und das Herz weiter. Der Mensch ist da mit der Gültigkeit des Seins und des Als verbundener und ist ihm näher; die Relativität zwischen dem unbekümmerten Wachsen, Blühen, Reifen rundumher und seinen Sorgen lassen ihm diese winzig erscheinen. Leicht kommt ihm der Gedanke, daß dem unbegreiflichen Sein ein Dienenschwarm ebenso wichtig ist wie ein ganzes Menschen-volk, daß das Schicksal eines goldbedeckten Käfers, der eilig über den Weg läuft, der Natur ebenso un-wichtig ist wie das eines Menschen, daß im strotzenden unendlichen Strom der Welten unsere ganze Erde schließlich nichts ist als ein Sandkorn, das mit allem, was drauf ist, zerstäubt werden könnte, ohne daß die Wesen auf einem fernen Stern auch nur das geringste davon spüren würden.

Unter dem freien Himmel werden die Gedanken freier und unter den Biegungen der lieben Sonne die Schmerzen geringer. Es liegt ein tiefer Sinn darin, wenn die Bibel erzählt, daß zu Pfingsten feurige Zungen über den Häuptern der Apostel erschienen, daß diese dann ihre Sendung erkannten und in allen Zungen reden konnten. Vielleicht noch nie so sehr wie heute würde es die Menschheit brauchen, daß feurige Zungen über den Köpfen ihrer Führer erscheinen, damit ihnen endlich die von keinem erfüllte Wahrheit des Weges zur Wohlfahrt der Völker zwingend anflüchte.

Was drängte sich nicht alles in diese Pfingst-vortage zusammen! In England hatte der gigantische Kampf zwischen Arbeit und Kapital eine unheil-schwangere Stille in den sonst so lebensdröhnenden Arbeitsstätten ausgebreitet. Der Kampf ist vorüber; an seinem Ende steht die Bewunderung für die Disziplin und die Verantwortungsfähigkeit aller einzelnen dieses Volkes dem Schicksal der Gesamtheit gegenüber. In Polens Hauptstadt wieder tobte ein blutiger Kampf um die Macht im Staate. Ein Mann, der von glühendster Liebe zu seinem Volke erfüllt ist, nahm mit Gewalt denjenigen das Ruder aus der Hand, die die geschichtliche Gewohnheitsphrase von der polnischen Wirtschaft befristeten und die Eigenstaatlichkeit auf die schiefe Ebene brachten. Vielleicht wird er die Kraft haben, die Forderungen der geographischen und wirtschaftlichen Lage seines schönen Staates gegen die unseligen Bindungen einer Politik durchzusetzen, die nur die Knebelung des deutschen Nachbarn verfolgte.

Auch in unserem Staate kann man die Pfingst-feiertage mit keiner rechten Freude erleben. Die Ereignisse, die sich dieser Tage in unserer Volksver-tretung abspielten, zeigen nicht, daß der ernste Wille und die Fähigkeit bestehen, der großen Not der Staatsbewohner dadurch abzuwehren, daß man die Wende zum Besseren macht. Wie es bisher noch jedesmal war, so ist es diesmal wieder. Mit großem Zeitungstropfengetöse wurde die Heilungs-aktion einer öffentlichen Krankheit eingeleitet. Was dann herauskam, war ein Sanktenspiel. Zum so und

sovielten Male wurde die Aufmerksamkeit und die Hoffnung aller aufgerüttelt; die Hoffnung ist in eine Apathie zusammengefallen, die größer sein muß als sie vordem war. Man kann sich, wenn man all diese Dinge betrachtet, schon fast nicht mehr irren, es scheint wirklich so zu sein: Die bevollmächtigten Exponenten unserer Parteien erblicken den Gipfel ihrer Kunst nur darin, wie das Volk, die „verständnislose“ Masse, am schlauesten genasführt werden könnte. Was Arbeit, was Wohlfahrt des Volkes! Nicht die Arbeit für die Wohlfahrt ist die Hauptsache, sondern die Hauptsache ist, daß auf den Versammlungen die Un-fähigkeit der anderen am gründlichsten bewiesen werde. Immer der anderen. Denn wenn dann die Kritiker selber an die Rippen kommen, bleibt alles beim alten. Wer auf den Versammlungen am besten schimpfen kann, der ist ein guter Politiker. Und auch er glaubt, daß er damit den Hauptteil seiner „Arbeit“ für das Volk leistet. Es ist traurig um unseren Parlamentarismus bestellt. Wenn man so die einzelnen Parteien betrachtet, so kann man nur noch im Zweifel sein, welche von ihnen es mehr verdient, daß man ihr bei der „Wahl“ seine Stimme nicht gibt. Denn für jeden Bürger ist schon klar geworden, daß alles Pfranggedreche nur dazu dient, der eigenen Begierde nach Macht alle möglichen verstellten Mäntelchen umzuhängen. Kommt man dann wirklich an die Macht, so flattern sie alle fort. Es geschieht nichts. Nur in der Opposition schreit man sich um alle diese Dinge die Kehlen heiser. Es macht einen lächeln, wenn heute in den demokratischen Blättern heilige Empörung über die Korruption ver-zapft wird, gerade so, als ob sie nicht gerade während der Regierungszeit der Demokraten am un-gestörtesten und üppigsten gewuchert hätte. Dazumal wäre Zeit gewesen, der Schlange den Kopf abzu-säbeln, aber dazumal war „man“ ja nicht in der Opposition.

Slowenische Blätter-stimmen zur Korruptions-debatte.

All das, was auf der gestrigen Sitzung des Parlaments mit der besten Absicht betont wurde, alle Bemühungen, daß der gestrige Tag für Jugo-slavien zu einem Meilenstein zwischen der korruptio-nistischen Vergangenheit und einer anständigen staat-lichen Verwaltung der Zukunft werde, sind vernichtet. Es gab zwar viel gewichtige Reden, aber die Worte blieben leider ohne Taten. Statt daß Radic, der sich als ein Art Kämpfer gegen die Korruption auf-spielte, das ganze Gewicht seiner politischen Taktik darauf geworfen hätte, daß die Aktion des Parla-ments gegen die Korruption praktische Wege findet, hat er in seiner Unberechenbarkeit und politischen Unsolidität dieses Hauptziel des gestrigen Tages ganz unerwartet verworfen und im letzten Augenblick die Spitze des ganzen Kampfes von der Korruption weg zum Sturm gegen seine eigene Regierung ge-wendet. Die Eier nach der Regierung und der Appetit auf die Ministerstühle verblendete die Ver-treter der engeren Opposition augenblicklich so sehr, daß auch sie von ihrer Linie abiraten, vom Antrag abiraten, den sie zwei Monate lang als Anhang zu ihrer Interpellation gegen die Korruption vorbereitet hatten; sie ließen sich von Radic für den Antrag gewinnen, von dem Herr Radic jetzt behauptet, daß er ganz in den Intentionen der Regierung liege.

Tatsache ist, daß der gestrige Interpellationstag ohne den geringsten praktischen Erfolg im Kampfe gegen die Korruption verlief, daß nicht einmal die Enquete für die Untersuchung der vorgebrachten Korruptions-beschuldigungen beschaffen wurde und daß wir heute in dieser Frage schlechter daran sind als am 26. März, wo die diesbezüglichen Interpellationen eingebracht wurden. Während der letzten zwei Monate bedeuteten die Interpellationen wenigstens Angst und Schrecken für die Korruptionisten, nach dem gestrigen Wortge-böller ist auch das beseitigt.

Das Fazit des Krieges gegen die Korruption ist folgendes: Es ist alles beim alten geblieben. Radic ist nach dem scheinbaren „Sieg“ von gestern um eine große Blamage reicher. Die Radikalen gingen aus der ganzen Affäre moralisch geschlagen und po-litisch geschwächt hervor. Mit dieser passiven Bilanz in der Tasche wird Herr Uzunov's jetzt versuchen, eine neue Mehrheit zusammenzulieben, und es scheint, daß außer den Radikalern besonders unsere Klerik-aleen auf das Honorar für ihre gestrige Taktik spekulieren, die Herrn Rade Pasic und andere vor großen Unannehmlichkeiten bewahrt.

„Jutro“, 16. Mai.

Das also ist das Resultat der großen Offen-sive des Herrn Radic gegen die Korruption! Moralisch und politisch gedemütigt, lehren die Radikaler als gehorsame Diener der Radikalen zu den Regierung-schiffeln zurück. Schon vorher war ihre Position in der Regierung schwächlich, jetzt haben sie über-haupt keine mehr. Sie wurden nach langem Flehen und erst dann angenommen, als sie das Diktat Uzunov's bedingungslos akzeptierten. Vor allem mußten sie ihren Antrag gegen die Korruption feier-lich widerrufen. Nichts wird sein mit der Unter-suchung der Affäre Rade Pasic, nichts wird sein mit dem Gesetz gegen die Korruption. Alles, was Radic in den letzten Wochen rebete, was er Freitag nachts tat — all das war ein Irrtum, ein Miß-verständnis lozulagen, und die radikale These war die richtige! Beide Radic aber, die diesen „Irrtum“ verschuldeten, werden der öffentlichen Justifika-tion überantwortet: Stephan beschwört seine Schweig-samkeit, Paul geht über die Ministerschwelle, allen Freunden zur Warnung, die es versuchen sollten, auf ihren Wegen zu wandeln. In die Regierung darf nur die zweite Garnitur der Radikaler und mit allem Ernst wird behauptet, daß die Radikalen die Radic-Minister nur gegen Anstellung der De-missionen in Biaco aufgenommen haben, die Herr Uzunov's jeden Moment aus dem Sack ziehen und zu Hof tragen kann.

Diese vier Tage haben im übrigen genügt, daß sich neben den Radikalern auch die sogenannte engere Opposition bis auf die Knochen blamierte. Herr Uzunov's begann, um die Radische Bauern-partei zu schrecken, mit dem Davidovic Leuten und indirekt mit den Spago-Leuten zu verhandeln. Die Klerikalen schloß er aus, weil sie nicht für die na-tionale Verständigung, sondern für die separatistische Revision der Verfassung sind. Sofort war der engere Block in Trümmern und die Herren gingen auseinander, ohne sich auch zur „Bühlgott“ zu sagen. Die Davidovic'aner nahmen glatt die Ansicht Uzunov's über ihre intimen Verbündeten an und stimmten zu, daß Korrec an die kühlste Luft gesetzt werde (natürlich würden die Klerikalen mit den Davidovic'anern das gleiche gemacht haben, wenn ihnen jemand nur mit dem Finger gewinkt hätte); zwei Tage verhandelten sie eifrig um den Eintritt in die Regierung — bis die Radikaler vollkommen am Bauch lagen. Dann wurde der Mohr gnädig entlassen und die Herren Davidovic und Korocic können nun wieder ihre Köpfe auf das freundschaft-lichste zusammenstecken und ihre Unterredungen unter der Linde fortsetzen.

„Jutro“, 18. Mai.

„Die Abstimmung am 15. Mai bedeutet nichts, alles ist beim alten geblieben und alles ist gut.“ So lautet das Schlusswort Uzunović zu den Ereignissen der letzten Tage. Die munteren Staatsbürger unseres geeinigten Jugoslawien reiben sich die Augen und sind gar nicht richtig im Kopfe. Wie war das schon? Ja, richtig, in der Nacht von Donnerstag auf Freitag tobte ein großer Kampf gegen die Korruption und es fand eine hochwichtige Abstimmung über die Aufstellung einer Enquete-Kommission gegen Rade Pašić und über das Gesetz zur Bekämpfung der Korruption statt. Die Radikaler, Klerikaler und verschiedene ihrer Anhängel bei uns wußten am Freitag viel Schönes über ihren „Sieg“ zu sagen und es ist kein Wunder, daß es viele Leute gab, die diesen Tag in verständlicher Beschiebung darüber durchlebten, daß man endlich einmal mit positiven Beschlüssen gegen die Staatsdiebe beginne. Heute hörten wir einer Unterhaltung ernster Leute zu, die sich darum drehte, ob die Enquete-Kommission das Recht und die Möglichkeit habe, Herrn Rade Pašić zu zwingen, sich aus Abbazia bzw. aus einem wahrscheinlich sehr angenehmen Orte, von wo aus er den Wirbel in seiner teuren Heimat beobachtet, zu melden. Wir stehen zuerst auf verwunderte und sofort darauf auf geradezu erkochte Gesichter, als wir bescheiden fragten, welche Enquete-Kommission sich mit der Affäre des Herrn Rade befaßt. Die Antwort gibt nämlich Herr Uzunović auch diesen, die es bisher noch nicht lapidiert haben. Nichts ist geschehen und alles steht gut für den Herrn dort in Abbazia. Es klingt paradox, aber es ist dennoch wahr: Das Parlament hat dadurch, daß es Freitag nachts den Antrag überstimmte, die Aufstellung einer Enquete-Kommission abgelehnt. Und Herr Radic, welcher seine besondere Tagesordnung auskochte, um die Radikalen und Pašić zu zwingen, hat direkt mitgeholfen, daß die ganze Aktion gegen die Korruption ins Wasser fiel. Es ist kein Wunder, daß in einigen Beograder Kreisen, die gerne verschiedenen Kulissen-geheimnissen nachspüren, sogar der perplexen Gedanke aufgetaucht ist, daß die Radikaler deshalb gegen den radikalen Vorschlag stimmten, um die Radikalen und sich von jeder Unannehmlichkeit einer Enquete überhaupt zu befreien. Wirklich ist das Resultat der Interpellationsdebatte über die Korruption, daß der radikale Antrag über die Aufstellung einer Enquete nicht angenommen, die anderen zwei Anträge der Opposition nicht zur Abstimmung kamen.

„Jutro“, 19. Mai.

Schon das junge, kaum aus den türkischen und österreichischen Ketten erstandene Serbien mußte sich im Kampfe gegen die innere Tyrannei und die Gewalt des staatlichen Apparates gegen den Krebs-Schaden der staatlichen Gesundheit, gegen die Korruption, wehren. Und dieses junge Serbien mußte in den Kämpfen um das Selbstverwaltungsleben und die Menschenrechte ein, wenn damals auch nicht erfolgreiches Vorbeugungsmittel, das Gesetz gegen die Beamtenkorruption herausgeben; der Kampf gegen die Korruption und für die Beseitigung des Elends in unserem Staat hat mit aller Bitterung begonnen. Wir glauben, daß in ihm ein Zeichen des starken, ehrlichen Volkslebens ist, das alle ehrlich Denkenden um sich versammeln, alle Heuchler und Betrüger aber von der öffentlichen Bühne wegblasen wird.

„Slovenec“, 16. Mai.

Die erste große Schlacht gegen die Korruption ist siegreich durchgekämpft. Und der 14. Mai 1926 bleibt für immer ein historischer Tag, der eines der bedeutungsvollsten und wichtigsten Ereignisse in unserem staatlichen Leben bezeichnet. Wer immer die politische Geschichte unseres Staates schreiben wird, an diesem Tage wird er nicht vorübergehen können, welcher wie ein Grenzstein ist und der den Übergang von einer Epoche in die andere bedeutet. Mit Freude verzeichnen wir die Parlamentsitzung vom 14. Mai als hochaktiven Posten in unserer politischen Bilanz. Natürlich ist diese Freude nicht ohne bitteren Beigeschmack, wenn wir bedenken, wieviel kostbare Zeit veran, wieviel moralische und materielle Werte geopfert wurden und wieviel Schaden der Staat erleiden mußte, ehe er es zu diesem großen Tage kam, wo das Operationsmesser an die ärgste Krebswunde unseres staatlichen Körpers, an die Korruption, angelegt wurde. Wirklich, traurige Zeiten liegen hinter uns und es herrschten in unserem Staate schon solche Zustände, daß es kein Wunder ist, wenn sich der Lente eine immer größere Apathie bemächtigte. Kein Zweifel, die Ereignisse, die sich am 14. Mai in der Skupština abspielten, werden ihre legendäre Wirkung haben. Sie zeigten — und das erscheint uns als das wichtigste Moment an dieser ganzen Sache — daß unsere allgemeine De-

route doch einmal zum Stillstand gekommen ist; das heißt: daß es jetzt nicht mehr nach abwärts geht, sondern daß wir doch glücklich zu einem Punkte kamen, wo wieder der Aufstieg beginnt.

„Slovenec“, 16. Mai.

Was die Mitarbeit der Slowenen anbelangt, war von allem Anfang an klar, daß die Spitze dieser Lösung der Krise gegen sie, besonders gegen die Slowenische Volkspartei, gerichtet war. Weil die Slowenische Volkspartei unter keiner Bedingung und für keine Anerbietungen das nationale Programm zu Gunsten der großserbischen zentralistischen Kombination verraten will, weil andererseits die Disziplin des Klubs und der Partei so groß und die Moral so kräftig ist, ist jeder Gedanke an irgendeine Spaltung vollkommen ausgeschlossen. Weil jeder Kampf gegen die Leitung der Slowenischen Volkspartei erfolglos ist, will man sie noch weiter von der Regierung fern halten und in Slowenien alle Parteien so cieren, die kroatisch oder serbisch orientiert sind.

„Slovenec“, 18. Mai.

Die stürmischen politischen Ereignisse der letzten Tage haben sich schließlich so entwickelt, wie vielleicht niemand erwartet hat. Ein solches Ende konnte überhaupt niemand erwarten, wer gewohnt ist, mit gesundem Gehirn eine Sache auf ihren Sinn, ihre Logik und ihren Zweck zu beurteilen, ohne die jede Sache aufhört und auch die Politik, und wer letzten Endes noch an Ehre, Anständigkeit und Moral glaubt. Aber bei uns sind wir wirklich ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten geworden. Bei uns ist alles möglich: auch die unglaublichste, absurdeste und häßlichste Sache schon. Man sagt zwar: politisch Dieb — ein garstig Dieb, aber bei uns ist dieses Dieb schon geradezu ekelhaft. Und wenn der Mensch all das überlegt, was sich dieser Tage auf unserer politischen Bühne abgespielt hat, überkommt ihn nur ein Gefühl — das Gefühl tiefer Scham. Ja, wir bekennen: wir erblickten in der großen Geste, welche das Parlament am 14. Mai gezeigt hat, etwas wie ein helles Zeichen der Umkehr zum Besseren, eines Überganges in reinere, solidere Verhältnisse, den Beginn eines neuen, gesunden staatlichen Lebens und Arbeitens. Wir glaubten an dieses Zeichen, weil wir trotz allen traurigen Erfahrungen noch immer auf die politische Moral vertrauten. Wir bekennen: wir haben uns geirrt. Jetzt sehen wir das ganze frivole Spiel, das da mit den Interessen des Staates und Volkes betrieben wird, wir sehen, wie das Lager Pašić vor keinem Mittel zurückschreckt, wenn es sich darum handelt, an der Macht zu bleiben, und wir sehen, ein wie vollkommen kraftloses Spielzeug in den Händen der Radikalen Herr Stephan Radic ist. Und der Effekt dieser ganzen Krise, ihres Entstehens und Bergehens, ist wieder ein und derselbe: Korruption. Aus der Korruption ist die Krise entstanden und in die Korruption kehrt sie wieder zurück.

„Slovenec“, 19. Mai.

Politische Rundschau.

Inland.

Protestversammlungen gegen die Korruption im ganzen Staate.

Der Ljubljanaer „Slovenec“ berichtet aus Beograd: Die Führer der Opposition saßen am 18. Mai den einstimmigen Beschluß, im ganzen Staate große Manifestationsversammlungen zu veranstalten, auf denen dem Volke ein wahres Bild über das große Uebel, das der Kreis der Korruptionisten darstellt, vor Augen geführt werden soll. Die erste derartige Versammlung soll in Ljubljana, und zwar nach den bisherigen Plänen am 30. Mai, stattfinden. Diese erste Versammlung, die von Dr. Korosec vorgeschlagen wurde, würde von den Abgeordneten der demokratischen Partei mit ihrem Führer Davidović, ferner von den muslimanischen Abgeordneten mit Dr. Spaho, von den serbischen Landarbeitern mit ihrem Obmann Joca Jovanović und vielleicht auch von Abgeordneten der Jovanović-Fraktion mit Ljuba Jovanović selbst besucht werden. Nach Ljubljana werden Manifestationsversammlungen in Zagreb, Sarajevo, Subotica, Beograd, Skopje und in allen größeren Städten des ganzen Staates abgehalten werden.

Stephan Radic soll nach Chicago?

In Zagreber politischen Kreisen wird behauptet, daß sich nicht nur Radic selbst verpflichtet hätte, zwei Monate hindurch einen Maulkorb anzulegen, sondern auch seine Minister hätten dem Ministerpräsidenten Uzunović eine Blanco Vollmacht ausfolgen müssen. Ferner wurde die Forderung gestellt,

Stephan Radic unter dem Vorwande, über eine amerikanische Anleihe zu verhandeln, nach Chicago zu entsenden, um ihn auf diese Weise auf zwei Monate mundtot zu machen.

Zusammentritt des Parlaments.

Beograder Meldungen zufolge wird das Parlament für den 26. Mai einberufen werden. Wie verlautet, wird es zuerst die Debatte über die Korruptionsinterpellationen durch neuerliche Abstimmung über die Tagesordnung beschließen. Dabei werden die Radikaler für die radikale Tagesordnung stimmen, während die Opposition die alte von den Radikalern ausgearbeitete vorbringen wird.

Das Arbeitsprogramm der Regierung.

Auf dem Ministerrate vom 18. Mai wurde beschlossen, der Nationalversammlung nachfolgende Gesetzesentwürfe zur Verhandlung zu übergeben: 1. Gesetz über die Fortsetzung der Tätigkeit des gesetzgebenden Ausschusses bezüglich der Ausgleiche der Gesetz; 2. Gesetz über die Abänderung des Finanzgesetzes in Bezug auf die Bestimmungen über die Invalidentsteuer; 3. Gesetz über die Zentralverwaltung; 4. Gesetz über den Ausgleich der Steuern; 5. Handels- und internationale Konventionen; 6. Gesetz über die Richter, über die Organisation der Gerichte, über die Staatsanwälte und über das Strafverfahren; 7. Gesetz über die Rechtsanwälte; 8. Gesetz über die Fischerei und Gesetz über die Ausnützung der Wasserkraft.

Dr. Korosec über die Lage.

Der Führer der Slowenischen Volkspartei Abg. Dr. Korosec gab dieser Tage den Beograder Journalisten nachfolgende Erklärung zur Lage ab: Uns, die wir bei der letzten Krise nicht aktiv mitarbeiteten, scheint es, als habe sich vor unseren Augen eine große Komödie abgespielt, bei welcher besonders das Publikum auf seine Rechnung kam, weil es Gelegenheiten genug gab, wo sich der Held der Komödie, Herr Stjepica Radic, lächerlich machte. Von allen Seiten bekam er Pöffe: und er trat unter allgemeinem Gelächter von der Bühne ab. Radic ist seinen Partnern in der Regierung nicht gewachsen. Er verlor Schlacht um Schlacht. Nach dieser Krise blieb alles beim alten, nur Radic ging mit neuen Wunden aus der Schlacht hervor. Der einzige positive Erfolg ist der, daß mit dem Aufstehen Jovanović die Gefahr beseitigt wurde, daß das Regime Pašić-Bišković wiederkehren könnte. Ich glaube, daß das ein historisches Ereignis ist und daß es die Öffentlichkeit nicht genügend bemerkt hat. Damit ist das Haupthindernis für die Evolution der nationalen Befreiung beseitigt. Die Slowenen konnten sich in dieser Krise wieder überzeugen, daß mit ihrem nationalen Leben und mit ihren Bedürfnissen in Beograd nicht gerechnet wird. Wir haben zwar Freunde, aber die sind nicht in der Regierung. Wir sind für Beograd nur gut für Steuern und für wirtschaftliche Ausnützung. Wir müssen als Objekt dienen, dürfen aber nicht als Subjekt auftreten.

Radic' Fess.

Der Zagreber „Hrvat“ schreibt: Für Radic ist verhängnisvoll, daß er immer das macht, was Pašić von Nutzen ist. Radic wollte nicht in die Konstante und das war für Pašić gut, weil er so mit der Vidovdan-Verfassung durchbringen konnte, die sonst niemals angenommen worden wäre. Radic ging nach Moskau und gab damit Pašić die schärfsten Waffen gegen die Kroaten in die Hand, die Pašić unbarmherzig mit dem Segen und dem Wohlgefallen von ganz Europa verfolgen konnte. Radic bot ihm schließlich auch jetzt, wo Pašić in der ärgsten Zwickmühle war, die Hand zur Hilfe bei der Frage der Korruption. Ist das Schicksal oder bloß Radic' Unfähigkeit?

Ausland.

Unter den Faschisten.

Aus Rom wird berichtet: In der Sitzung der italienischen Kammer vom 17. Mai ergriff der slowenische Abgeordnete Dr. Besednjak das Wort, um die Zustände zu schildern, welche im slowenischen bzw. kroatischen Schulwesen in Italien herrschen. Als die italienische Armee im Jahre 1918 die slowenischen und kroatischen Gebiete besetzte, sandte sie besondere Emisäre voraus, welche an allen Straßenenden Aufrufe anklebten, in denen das Versprechen enthalten war, dem nationalen Schulwesen volle Freiheit zu gewähren. Trotz dieser Versprechungen habe die halbe Million Jugoslawen unter italienischer Herrschaft heute nicht eine einzige Volksschule in ihrer Sprache. Vor Schluß der Sitzung machte Dr. Besednjak den Unterrichtsminister auf den Ausdruck

„Blödsinn.“ aufmerksam, den der Minister gebraucht hatte, und fragte ihn, ob sich dieser Ausdruck auf die berechtigten Forderungen des südslawischen Elementes beziehe, die es auf dem Gebiete des Schulwesens stelle und die ihm nach billigem und menschlichem Rechte gebühren, oder auf die Bemerkungen der Faschisten zur Rede Besednjak. Der Minister erklärte unter allgemeinem Beifall der Kammer, der Ausdruck „Blödsinn“ beziehe sich auf die Rede des Abg. Besednjak. Dieser wollte auf die Beleidigung erwidern, doch verweigerte ihm der Präsident der Kammer das Wort. Nach dem Abg. Dr. Besednjak ergriff der deutsche Abgeordnete Dr. Tinzl das Wort, der folgenden Antrag stellte: „Die Kammer läßt die Regierung ein, in den Schulen der nationalen Minderheiten Italiens die Muttersprache als Unterrichtssprache wieder einzuführen.“ Als er den Antrag näher begründen wollte, sprach die faschistische Mehrheit wie besessen, so daß kein einziges Wort des Redners verstanden werden konnte. Nach genug daran, rief der Unterrichtssekretär des Innern, Teruzzi, dem Abg. Dr. Tinzl zu: „Bei den nächsten Wahlen werdet ihr verschwinden!“ Die faschistischen Abgeordneten scharten sich unter Führung des Ministers Caro um das Rednepult und rissen dem deutschen Abgeordneten die Aufzeichnung aus der Hand. Aber dieser ließ sich, in genauer Kenntnis der Dinge, nicht verblüffen, sondern zog einen Durchschlag der Rede aus seiner Rocktasche. Auch dieser Durchschlag wurde ihm entzogen und ebenso erging es allen weiteren Kopien, die Dr. Tinzl in größerer Anzahl vorrätig hatte. Die faschistische Presse geht über den Vorfall mit dem Abg. Dr. Tinzl mit Stillschweigen hinweg. Die wenigen Oppositionsblätter, die darüber zu berichten wagten, wurden beschlagnahmt.

Dr. Marx — Reichskanzler.

Reichspräsident Hindenburg hat den ehemaligen Reichskanzler und nachmaligen Präsidentschaftskandidaten Dr. Marx zum neuen Reichskanzler ernannt. Dr. Marx, welcher bekanntlich dem katholischen Zentrum angehört, stützt sich auf die bisherigen Regierungsparteien. Eine schwere Probe werden die neue Regierung und die Parteien am 20. Juli durchmachen, weil an diesem Tage die Volksbefragung darüber stattfinden wird, ob die Enteignung der Fürsten mit oder ohne Entschädigung erfolgen soll.

Reorganisation des Völkerbundes.

Die diesbezügliche Kommission in Genf hat nachfolgende Vorschläge ausgearbeitet: 1. Die nichtständigen Mitglieder des Völkerbundes werden auf drei Jahre gewählt. 2. Ein ausgetretenes Mitglied kann für die nachfolgenden drei Jahre nicht wieder zum Mitglied gewählt werden, wenn dies die Zweidrittelmehrheit des Völkerbundes nicht beschließt. 3. Ohne Rücksicht auf die obigen Bestimmungen kann die Vollversammlung jeder Zeit mit Dreidrittelmajorität beschließen, die Wahl aller nichtständigen Mitglieder des Rates vorzunehmen. 4. Die Zahl der gewählten Mitglieder wird auf 9 erhöht. Für Polen, Spanien und Brasilien sieht der Kommissionsbericht die Möglichkeit vor, daß sich diese nichtständigen Sitze bis zum Jahre 1933 sichern.

Putschstörer in Berlin.

Wie aus Berlin gemeldet wird, wollen dort die Putschgerüchte nicht verstummen; die auffallend rege Tätigkeit innerhalb der rechtsstehenden Verbände dauert fort und wird von den zuständigen Stellen mit Aufmerksamkeit verfolgt. Die Putschisten setzen offenbar ihre Hoffnung darauf, daß angeblich bevorstehende kommunistische Unruhen ihnen einen Vorwand zum Losschlagen geben werden. Die Polizei ist auf jeden Fall gerüstet, irgendwelchen Unruhestörungen, mögen sie von welcher Seite immer kommen, energisch entgegenzutreten.

Ein romanischer Block gegen Deutschland.

Auf der Sitzung der römischen Kammer vom 20. Mai erklärte gelegentlich der Verhandlung des Budgets des Außenministeriums der Abgeordnete Barbuzzi, daß Deutschland noch immer die Hegemonie in Europa anstrebe. Der tausendjährige Kampf zwischen Romanen und Germanen beginne wieder. Deutschland habe unlängst einen Vertrag mit Rußland geschlossen, um einen festen Block mit dem Slaventum der ganzen Welt herzustellen. Diesem Block schließe sich auch das Mittelmeerland an. Rußland habe den Deutschen das Tor zu den unermeßlichen Reichthümern seines Landes geöffnet und die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland vertieft sich immer mehr. Italien dürfe nicht ruhig und sorglos zusehen. Der Faschismus müsse das Ende des romanischen Volkes schützen und alle romanischen Länder in einen starken Block gegen das deutsch-russische Bündnis

zusammenschweißen. So werde das römische Schwert wieder über das deutsche Schwert triumphieren, das ein Symbol der Gewalt und des Unrechts sei.

Aus Stadt und Land
Ohne Kommentar.

Staatsrat
des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen.
Nr. 41.470/24
25. März 1926.
Beograd.

Im Namen

Seiner Majestät Alexander I. König der Serben, Kroaten und Slowenen.

Der Staatsrat hat in seiner III. Abteilung, bestehend aus dem Vorsitzenden Pera Petrović, dem Beisitzenden Ivan Starja, Dr. Dominik Maci, Dr. Marj Polić (Stellvertreter) und Evtislav Pajnović in Anwesenheit des ersten Sekretärs Božidar Protić als Schriftführer die Klage des „Theater- und Kasino-Bereins“ in Maribor gegen die Erledigung des Ministers für Inneres vom 23. Juli 1924, Zahl 2449/20, betreffend die Auflösung des genannten Vereines in Behandlung gezogen und nach Studium der Klage, sowie des übrigen Aktes, als auch der Antwort des Ministers auf die Klage, welche Antwort mit Eingabe vom 20. Dezember 1924, Zahl Sp. 6974, erfolgte, für richtig befunden, daß die Erledigung des Ministeriums im Gesetze begründet ist.

Infolgedessen erläßt der Staatsrat auf Grund des Artikels 34 des Gesetzes über den Staatsrat und die Verwaltungsgerichte und auf Grund Art. Post 52 des Torgesetzes folgendes

Urteil:

Die Klage des „Theater- und Kasino-Bereines“ in Maribor wird abgewiesen.

Der Vorsitzende

der III. Abteilung des Staatsrates.

Deutsche Sprachbücher für Jugoslawien. Im Jänner I. J. erschien in fast allen deutschen Zeitungen Jugoslawiens ein Aufruf an die interessanten Kreise des Inhalts, beim „Politischen und wirtschaftlichen Vereine der Deutschen in Slowenien“ in Marburg, Anmeldungen auf deutsche Sprachbücher zu machen, damit der Verein daraus ersuchen könnte, ob es einem praktischen Bedürfnisse entspreche, solche Bücher für unsere deutsche Jugend in Druck legen zu lassen, damit den Kindern durch Hausunterricht eine gründliche Erlernung der deutschen Sprache ermöglicht werde, da der Deutschunterricht in unseren Schulen in nur beschränktem Ausmaße oder gar nicht betrieben wird. Infolge der Ungewißheit des Absatzes der Bücher, deren Herstellung für den Verein eine große finanzielle Belastung bedeutete, konnte sich dieser nicht sogleich entschließen, die Drucklegung solcher Bücher zu veranlassen. Nun aber kam in letzter Zeit an den Verein aus Elternkreisen die unmittelbare Aufforderung, dem Mangel an guten deutschen Büchern abzuhelfen, so daß, um diesen vielfachen Wünschen zu entsprechen, vorläufig die Fibel und das I. deutsche Sprachbuch in Druck gelegt wurden, die auch schon vom Vereine bezogen werden können, die Fibel um den geringen Preis von Din 18.—, das I. deutsche Sprachbuch Din 28.—. Bei späteren stärkeren Auflagen dürften die Bücher bedeutend billiger zu stehen kommen. Zur Bewältigung des Stoffes dieser beiden Bücher ist ein normales Schuljahr (10 Monate) vorgesehen. Bisher werden auch schon das II. und III. deutsche Sprachbuch erschienen sein und gleichzeitig wird auch die Approbation beim Unterrichtsministerium für den Schulunterricht aller Bücher angestrebt. Wer also ein Interesse daran hat, daß sein Kind die deutsche Sprache gründlich erlernt, der kann schon heute vom „Politischen und wirtschaftlichen Vereine der Deutschen in Slowenien“ die Fibel und das I. deutsche Sprachbuch beziehen. Es ist jedoch nur eine geringe Anzahl von Büchern vorhanden, so daß darüber hinausgehende Bestellungen erst bei der nächsten Auflage, die voraussichtlich in einem halben Jahre zu gewärtigen ist, berücksichtigt werden können.

Unsere heutige Romansortsetzung mußte infolge Mangels an Raum wegbleiben. Der bezügliche Teil wird um die folgende Fortsetzung vermehrt in unserer nächsten Sonntagsnummer erscheinen.

Zu den Pfingstfeiertagen wird König Alexander in Zagreb den großen Feiertaglichkeiten des Verandes der Reserveoffiziere bewohnen, zu welchen man einen Zustrom von 6000 Reserveoffizieren erwartet. Außer ihm werden an der Feier zahlreiche

Armee-, Divisions- und Brigadegenerale teilnehmen, sowie der englische Oberst Abbot und der Führer der Solonikifront, der französische Marschall Frauchet d'Espiray.

Todesfall. In Ljubljana ist der bekannte slowenische Politiker und Finanzmann Dr. Karl Triller einem Herzschlage erlegen; beim Weggehen aus dem Geschäft Naglas stürzte er plötzlich zu Boden und gab seinen Geist auf. Dr. Karl Triller spielte im Wirtschaftsleben eine bedeutende Rolle; er war Präsident der Laibacher Kreditbank, Ausschußmitglied der Nationalbank usw. Seiner politischen Gesinnung nach gehörte er zu den Freunden des verstorbenen Dr. Tančar.

Evangelische Gemeinde. Am Pfingstsonntag findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche in festlichem Gottesdienst die diesjährige Konfirmationsfeier statt. Im Anschluß daran wird das hl. Abendmahl gespendet. Auch am Pfingstmontag wird um 10 Uhr ein Gottesdienst abgehalten werden.

Parkkonzerte in Celje. Vom Stadtverschönerungsvereine werden wir ersucht das Publikum aufmerksam zu machen, daß von nun an durch die ganze Saison an jedem Sonn- und Feiertage von halb 11 bis 12 Uhr und an jedem Donnerstag von 7 bis halb 9 Uhr abends Parkkonzerte abgehalten werden. Die Konzerte geben abwechselnd die hiesige Eisenbahnkapelle und der Musikverein „Ilirija“. Für Vereinzwecke wird eine Eintrittsgebühr von 1 Dinar eingehoben.

Tourist Office in Celje. Im Rahmen des Stadtverschönerungsvereines ist mit 10. Mai im Palaste der I. Juvatska Stationica in Celje ein Fremdenverkehrs-bureau (Turizlo prometna pisarna) eröffnet worden; mit der Leitung desselben ist St. Bizebürgermeister Sobic betraut. Die Kanzlei soll den Zweck verfolgen, Fremde auf die Naturschönheiten von Celje und Umgebung, samt Sanntal und Schalltal, sowie auf die im Bereiche liegenden Kurorte Dobrna, Rogaska Slatina, L. što, Rimske Toplice, Radenci, Čatež, Topolšca u. s. w. aufmerksam zu machen und den Fremden bei Beschaffung von Quartieren und anderen Auskünften an die Hand zu gehen. Das Publikum wird gebeten, der Kanzlei mit Rat und verschiedenen Klammartikeln, Büchern, Broschüren, Bildern, Photographien etc. entgegenzukommen. Es mögen der Kanzlei auch freie Zimmer, Betten und Wohnungen mitgeteilt werden, da sich schon zahlreiche Reflektanten um solche interessieren. Die Kanzlei besorgt gegen geringes Entgelt (10 bis 20 Dinar) schnellstens auch für Heimische Passivum bei allen Konsulaten; sie steht für jegliche Auskunft und Information stets zur Verfügung, diese können in der Kanzlei den ganzen Tag während der Amtsstunden eingeholt werden. Reklamedbücher und Broschüren über alle jugoslawischen Kurorte, Bäder und Sommeraufenthalte, Reisebücher, Land- und Tourenkarten liegen in der Kanzlei in reicher Auswahl Interessenten zur Einsicht auf. Auch österreichische, deutsche, tschechoslowakische und italienische Reisebücher für Kurorte und Sommeraufenthalte sind zahlreich vorhanden.

Absperrung der Gasfabrik. Der Stadtmagistrat Celje verlaubbart: Während der beiden Pfingstfeiertage, d. i. am 23. und 24. I. M., wird die Abgabe von Gas infolge Reparatur der Gas-erzeugungapparate unterbrochen. Die Gasverwendungsapparate in den Wohnungen müssen in dieser Zeit gut abgedreht werden.

Spendensammlung. Der Stadtmagistrat Celje verlaubbart: Der Herr Obergespan des Marburger Verwaltungsgebietes kündigte mit Zuschrift vom 26. April 1926, U. br. 11092/1 an, daß am „russischen Waisentag“, 3 Juni 1926, Spenden gesammelt werden. Das Publikum wird aufgefordert, nach Möglichkeit zu einem schönen Erfolge beizutragen, der dem Hilfsverein für die Familien und Waisen gefallener russischer Krieger zugute kommt.

Sammlung für ein Denkmal. Der Stadtmagistrat Celje ersucht um die Berücksichtigung nachfolgender Kundmachung: Es wurde ein Ausschuß für die Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Freiwilligen in der Dobrudzha gebildet. Im Auftrage des Innenministeriums und des genannten Ausschusses wurde die Stadtgemeinde aufgefordert, in ihrem Bereiche Geldbeiträge für den obgenannten Zweck zu sammeln. Das Publikum wird eingeladen, dieser patriotischen Aufforderung nachzukommen und nach Möglichkeit zu dem erwähnten Zweck beizutragen. Beiträge sind zu übergeben im Zimmer Nr. 2 des städtischen Magistrats (Stadtsekretär K. u. š.). Der Bürgermeister Dr. Drabovc.

Die Vorsteherung der Kreisfachgenossenschaft der F. isseur, Majoure und verwandten Berufe in Maribor gibt dem Publikum und allen

Mitgliedern bekannt, daß die Friseurgeschäfte und Damenfrisierlons in Maribor während der Pfingstfeiertage nur am Sonntag, 23. Mai, von 7 bis 12 Uhr geöffnet sind, am Montag, den 24. Mai 1926, sind dieselben jedoch den ganzen Tag geschlossen. Der Genossenschaftsvorstand: Karl Rožar.

Aus dem Amtsblatt. In seiner Nummer 46 verlaublich das Amtsblatt für die slowenischen Verwaltungsgebiete die Anleitung für die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Referenten bei den Gebietsverwaltungen, ferner die Verordnung des Ministers für Sozialpolitik, durch die der höchste versicherte Lohn von 40 auf 48 Dinar erhöht wird.

Schwurgericht in Maribor. Die nächste Schwurgerichtssession in Maribor beginnt am 7. Juni. Bisher sind folgende Fälle ausgeschrieben: 7. Juni: Marie Rotersberg, Mord, Verteidiger Dr. Mulej; 8. Juni: Franz Rakič, Mord (er hat im Jahre 1922 gemeinschaftlich mit dem hingerichteten Franz Čič den Kaufmann Rosenfeld in Podvinci bei Ptuj ermordet); Verteidiger Dr. Lusič; Ernst List, Diebstahl, Verteidiger Dr. Soudert; 9. Juni: Mrg Kovac, § 127 (Unzucht); 11. Die Zollkassäre, 12 Angeklagte, 8 Verteidiger.

Männergefängnisverein Pettau. Im Nachtrage zu der diesbezüglichen Notiz in unserer letzten Folge wird uns noch geschrieben: Bei den am 12. Mai veranstalteten „Heiteren Liedertafel“ sei noch folgendes besonders erwähnt: Der Männerchor „Nachtwandler“ wurde äußerst stimmungsvoll und mit hohem Verständnis gebracht. In der Operette „Die Ueberraschung“ spielte die Hauptrolle Fr. Alma Wailanditsch mit durchschlagendem Erfolg; sie erfreute die Höhrerschaft durch hervorragendes Spiel und eine einschmeichelnde lyrische Stimme, die leider nicht voll zur Entfaltung kam, da eine Halsentzündung in letzter Stunde eine Schonung der Stimme notwendig machte.

Errichtung einer Polizeidirektion in Maribor. Das Innenministerium in Beograd hat angeordnet, daß mit Rücksicht auf die Stellung der Stadt Maribor als Grenzstadt das bisherige Polizeikommissariat in eine Polizeidirektion umgewandelt werde.

Die Verbannung Rabič als der Öffentlichkeit, die bekanntlich ein Diktat der Rabikalen ist, wird im Zagreber „Dom“ nachfolgend mitgeteilt: Seit sich der Präsident mit öffentlichen Dingen beschäftigt, war er nicht einmal eine Woche auf einem richtigen Urlaub; seine befreundeten Ärzte raten ihm schon lange, sich, solange es noch Zeit und nicht zu spät ist, wenigstens auf 3 bis 4 Wochen in die Ruhe der Berge oder irgendwohin an das Meer zu begeben, damit er sich möglichst ausruhe und neue Kräfte für seine schwere und ununterbrochene Arbeit sammle. Deshalb wird der Präsident während eines ganzen Monats, vielleicht auch zwei Monate, zu keiner einzigen öffentlichen Versammlung und auch nicht zu einer Vertrauensmännerführung kommen können, aber er wird, wenn es Gott gibt, dennoch für jeden „Dom“ einen Artikel oder einige politische Nachrichten schreiben.

Die Regierung bereitet Wahlen vor. Wie aus Beograd berichtet wird, bereitet sich die Regierung, die das Wahlmandat angeblich schon in der Tasche hat, auf Neuwahlen vor. In der Umgebung des Innenministers Boža Maksimović wird behauptet, daß die Rabikalen bei den nächsten Wahlen mit 180 Mandaten in die Skupština einzziehen werden.

Die Gemeinderatswahlen in Dalmatien. Aus den in Beograd bisher eingelangten Nachrichten über die Gemeindevahlen in Dalmatien geht hervor, daß die Radikalpartei 235, die Rabikale Partei 132, die selbständigen Demokraten 51, die Davidović-Demokraten 36, die Kommunisten 12, die Landwirte 10 und die Klerikalen 3 Mandate erhielten. Diese Zusammenstellung scheint jedoch nicht vollständig zu sein, da, wie aus dem mitgeteilten Teilergebnisse hervorgeht, z. B. in Split auch 6 kroatische Föderalisten gewählt wurden. Gegenüber der Parlamentswahlen zeigt sich keine besondere Aenderung bezüglich des Stimmenverhältnisses. Nur den selbständigen Demokraten ist es gelungen, auf Kosten der Rabikalen und Demokraten einen Stimmenzuwachs zu erreichen. Die Wahlbeteiligung war sehr schwach und erreichte in Split kaum 60 Prozent.

Verurteilung Rade Pašić. Der Zagreber Gerichtshof beschäftigte sich vorige Woche mit der von Dragiša Stojadinović gegen Rade Pašić erhobenen Anklage wegen Ehrenbeleidigung und Verleumdung. Auf der Mittwochverhandlung begann nach Verlesung der Anklageschrift das Zeugenvorhör, das für Rade Pašić schwer belastend war. Donnerstag wurde in drei Angelegenheiten das Urteil gefällt und zwar wurde im ersten Fall Rade Pašić wegen Ehrenbeleidigung zu 1 Monat, wegen

Verleumdung zu 2 Monaten, im zweiten Fall wegen Ehrenbeleidigung zu 3 Monaten und wegen Verleumdung zu 6 Monaten Gefängnis und 15.000 Dinar, im dritten Fall wegen Ehrenbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis und 10.000 Dinar Geldstrafe verurteilt. Das Urteil lautet also insgesamt auf 15 Monate Gefängnis und 25.000 Dinar Geldstrafe. Außerdem hat Rade Pašić die Gerichtskosten von 2000 Dinar und an Stojadinović eine Entschädigung von 100.000 Dinar zu bezahlen. Dragiša Stojadinović erklärte sofort, daß er von dieser Summe 50.000 Dinar zugunsten der Kriegsinvaliden und 50.000 Dinar zugunsten der armen Hochschüler spende.

**Ende des Beweisverfahrens im Buda-
pester Frankenfälscherprozeß.** Am 20. Mai wurde vom Budapester Gericht das Beweisverfahren gegen die Frankenfälscher geschlossen. Oberstaatsanwalt Dr. Strače gab in seiner Rede einen Überblick über die Geschichte Ungarns, er meinte, daß die Frankenfälschungen in der Atmosphäre eines tragischen Unglücks stattfanden, in welcher ideenschwache Charaktere leicht zu verhängnisvollen phantastischen Plänen greifen. Prinz Windischgrätz sei der Hauptschuldige und alle Zeugenaussagen, durch die der Ministerpräsident Bethlen beschuldigt wurde, seien bedeutungslos. Man könne dem Prinzen Windischgrätz bestimmt nicht egoistische Motive vorwerfen, sondern er habe aus Patriotismus gehandelt. Das Strafgesetz enthalte aber für einen solchen Fall keinen Paragraphen, der eine Freisprechung ermöglichen würde. Für seine Tat seien bezeichnend sein grenzenloser Verstand und die Oberflächlichkeit, die ihn auf alle Vorsichtsmaßregeln verzichten ließen.

Die Gottscheer in Amerika. Die Pressekorrespondenz des deutschen Auslandinstituts Stuttgart schreibt: Am 24. April waren 25 Jahre seit der Gründung des Gottscheer Kranken Unterstützungs Vereins von New York und Umgegend verstrichen; aus den 17 Ländern des Vereins sind jetzt 400 Mitglieder geworden. Im Jahre 1906 wurde die Inkorporierung des Vereins beschlossen und durchgeführt, und drei Jahre später fand der erste Bauernball statt, dessen alljährliche Feier heute zu einer der am besten besuchten deutschen Festlichkeiten in Brooklyn zählt. Der Verein hat jetzt ein eigenes Heim in Brooklyn; in Verbindung mit dem Oesterreicher Männer K. U. V., dem Gottscheer Männerchor und dem Gottscheer Damenchor, mit denen der Verein die freundschaftlichsten Beziehungen unterhält, wurde die Gründung desselben leicht bewerkstelligt. Heute ist das Vereinshaus der Versammlungspunkt aller Gottscheer geworden.

Die Sabsburger Kaiserkrone. Der Ljubljanaer „Jutro“ brachte in der letzten Sonntagsnummer ein Bild der feinerzeitigen und jetzigen Sabsburgerkrone. Das Bild ist wohl gut, jedoch der hierzu gehörige Text nicht zutreffend, weil die abgebildete Krone nicht die Kaiserkrone, sondern die Kaiserinnenkrone ist. Diese war Privatbesitz der Kaiserin Elisabeth und später der Erzherzogin Zita, mit der die letztere auch gekrönt wurde, wohingegen die Kaiserkrone Staats Eigentum war.

Kurze Nachrichten.

Wie der Ljubljanaer „Jutro“ berichtete, hat man im Finanzministerium erhoben, daß der frühere Finanzminister ständig 40 Journalisten besoldete; Pantelija Jovović, der vor kurzem veröffentlichte, daß Minister Dr. Stojadinović sein Blatt zum Zwecke erhielt, daß es Herrn Pašić angreife, trotzdem Dr. Stojadinović selbst für die Ausschließung Ljuba Jovanović' gestimmt und so die Politik Pašić' gutgeheißen hatte, bezog monatlich 10.000 Dinar. — Bei der Eisenbahndirektion in Subotica ist man einem großzügigen Schwindel auf die Spur gekommen, durch den die Eisenbahnverwaltung um 6 Millionen Dinar geschädigt wurde; bei einer fingierten Holzfirma „Jadrina“ in Ljubljana wurde nämlich 1000 Waggons Holz gekauft, die niemals geliefert wurden; einige hohe Direktionsbeamten wurden verhaftet. — Vor einiger Zeit wurde in der Zagreber Filiale der „Vacuum Oil Co“ ein Einbruch verübt, wobei den Einbrechern 22.000 Dinar Bargeld und um 6000 Dinar Marken und Stempel in die Hände fielen. — Nach Berichten aus Tanger erlitten die Spanier bei den letzten Operationen gegen die Rifente große Verluste; eine Abteilung von Fremdenlegionären wurde vollständig vernichtet. — In Italien wüteten in den letzten Tagen große Stürme und Unwetter; an der genuessischen Küste sind alle Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört; auch die Eisenbahnverbindung mit Mailand war unterbrochen. — Infolge des andauernden Regens ist der Lago Maggiore im italienischen Teil der Schweiz um anderthalb Meter gestiegen; in Locarno standen die Straßen

unter Wasser. — In San Remo ist der letzte Sultan der Türken Mohamed VI. an einem Herzschlag verstorben. — In der Tschechoslowakei wurde mit einer großen Aktion gegen die tschechischen Faschisten begonnen; der Führer der Sozialisten Bechyně, ehemaliger Minister, verlangt die Ablegung des Generalsstabes Gaiba, weil dieser die Faschisten unterstützte; Gaiba spielte beim Kollapsamsturz in Sibirien eine bedeutende Rolle bei den tschechischen Legionen. — Der Direktor des Strafanstalt in Lepoglava wurde verhaftet, weil er den Staat um mehrere Millionen Dinar geschädigt hatte.

Wirtschaft und Verkehr.

Ausfuhr aus Jugoslawien im ersten Vierteljahr. Laut Statistik der Generalzolldirektion wurden im heurigen ersten Vierteljahr 1.113.000 Tonnen im Gesamtwerte von 1.767.636.000 Dinar bzw. 161.503.000 Golddinar ausgeführt. Im vorigen ersten Vierteljahr gelangte 1.017.000 Tonnen im Werte von 189.917.000 Golddinar beziehungsweise 2.273.482.000 Papierdinar zur Ausfuhr. Es ist daher bezüglich des Wertes ein Rückgang von mehr als 28 Millionen bzw. genau 14,91 Prozent Golddinar zu verzeichnen. Die Hauptausfuhrartikel, die in Millionen ausgedrückt sind, waren folgende: Weizen 118 Mais 266, Weizenmehl 29, gebrühte Pflanzen 38, Lein 30, Pferde 36, Rindvieh 94, Schweine 52, frisches Fleisch 86, Eier 187, Brennholz 19, Bauholz 220, Cement 36, Rehlupfer 88, Eisen 42 usw. Mais und Brennholz geben zusammen 486 Millionen Dinar oder mehr als 27 Prozent der Gesamtausfuhr.

Anmeldung zur Grazer Messe. Platzanmeldungen der Aussteller für die Jubiläumsmesse 1926 werden bereits entgegengenommen. Es empfiehlt sich, die Anmeldung frühzeitig vorzunehmen, da verspätet einlangende Anmeldungen erfahrungsgemäß nicht mehr in gewünschtem Maß Berücksichtigung finden können. Als Endtermin ist der 15. Juli festgesetzt. Bemerkte sei, daß Anmeldungen vor dem 15. Juni je nach Größe des in Betracht kommenden Platzes unter Umständen bis zu 25% Platzmietermäßigung genießen. Bei Nachanmeldungen hingegen (nach dem 15. Juli) ist mit einer Erhöhung der Platzgebühren um 50% zu rechnen. Auskünfte werden im Messeamt, Seag I., Landhausgasse 7 erteilt, ebenso können dort auch Anmeldebüchlein angefordert werden.

Die französische Valutenkatastrophe nimmt immer größere Formen an. Dieser Tage ist der Wert des Franken unter den der tschechischen Krone herabgesunken. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Washington, daß der Gedanke, eine französische Anleihe auf dem amerikanischen Markt zu begeben, endgültig fallen gelassen worden sei und daß andere Finanzpläne zur Förderung stehen, die allerdings erst zu einem späteren Zeitpunkt verwirklicht werden sollen, wenn die politischen Verhältnisse eine Stabilisierung des Francursus ermöglichen. Gleichfalls nicht zu den beruhigenden Mitteilungen gehört die Nachricht von einem von radikalsozialistischer Seite vorbereiteten Antrag für die Kammer, den gesamten französischen Besitz an Gold und an ausländischen Devisen zwangsweise anzufordern, um durch eine solche Beschlagnahme den völligen Zusammenbruch der französischen Währung aufzuhalten.

Vereinsbuchdruckerei „Seleja“ in Celje

Einladung

zu der am 28. Mai 1926 um 8 Uhr abends im Hotel Post in Celje stattfindenden

ordentlichen Jahreshauptversammlung

mit nachstehender Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses und Genehmigung des Rechnungsabchlusses und der Bilanz für das Jahr 1925.
2. Anfalliges.

Zur Beschlussfähigkeit der Hauptversammlung ist erforderlich, daß in derselben mindestens der zehnte Teil der sämtlichen Stimmen der Vereinsmitglieder vertreten ist. Ist die Versammlung in solcher Weise nicht beschlussfähig, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, welche bezüglich aller Verhandlungsgegenstände der ersten Versammlung ohne Rücksicht auf die vertretene Stimmenanzahl beschlussfähig ist. (§ 15 der Satzungen.)

Für den Vereinsauschuß:

Der Schriftführer: Der Obmann:
Dr. Walter Kiebl m. p. Daniel Rakus m. p.

Die letzte Feste.

Wenn wo ein Heer selbstthätig ist, versprengt auf
irren Wegen,
Ruht auf der letzten Fahne noch ein zaubervoller
Segen.
Und wer sie trägt, des Haupt wird sie als P. Ibachin
umwiegen,
Ein Ehrenmantel wird sie stolz um seine Schultern
fliegen.
Sie wird, tut's not, ihn schützend auch als goldne
Wolk' umschweben,
Ihn über neidiges Geschlecht, unwürd'ges Volk erheben,
Getrost! noch steht die schönste Burg, der deutschen
Sprache Feste.
O daß sie keine Wartburg sei! Drum schirme sie
aufs beste!
Du rufft von ihren Sinnen dann — wer bricht die
je in Trümmer?
„Ob alles auch verloren sei, ist's doch die
Ehre nimmer!“

Anasthasius Grün (1806—1876).

Zeiserl-St.

Eine Pfingstgeschichte von Dr. Wradatsch.
Vielleicht erinnern sich die freundlichen Leser
noch an den im Vorjahr mitgetheilten Pfingstausszug,
den der Kopist Hellsträußl aus Klagenfurt nach War-
burg gemacht hat, um den aus den Gottscheer Wal-
dungen des Gewerken Galle entwichenen Bären brüllen
zu hören? Wenn nicht, so möge die nachfolgende Ge-
schichte denen, die von diesem originellen Kauz noch
nichts gehört haben, die Bekanntheit mit ihm ver-
mitteln.
Immer wenn die Pfingstrosen ihre Blüten zu
entfalten begonnen haben, kühlt es den Magister der
Wohrenapotheke, Herrn Herbert Niederbofer, ein oder
das andere Mitglied seiner Tafelrunde im Franzens-
stüberl „reinsfallen“ zu lassen.
Geschick mußte er es natürlich anpacken, denn
vor den Pfingstfeiertagen war jeder auf seiner Hut.
Muzibid durfte er demnach nicht auftragen, da Hell-
sträußl, auf den er es heuer wieder abgesehen hatte,
seit seinem Aufstiege mit dem Geheimsignal in seinem
Glauben etwas wandelnd geworden war; er mußte
also, wie man sagt, erst unauffällig präpariert werden.
Damit nun der von Herbert erfundene Streich
bei keinem Teilnehmer der Tafelrunde den Anschein
erwecke, als ob es überhaupt auf einen Reinfall ab-
gesehen sei, so machte er beim Abendschoppen, schon
zwei Wochen vor Pfingsten, den unschuldigen Vor-
schlag, ein jeder müsse von sich ein wahres Erlebnis
erzählen. Alle Abend gab es somit etwas Neues.
Der eine gewann in der Lotterie, weil sein
Traum, daß die Nummern, die ihm ein Engel auf
eine Schiefertafel aufschrieb, herauskommen werden,
in Erfüllung ging, ein anderer, der Augkulant Mo-
ritsch, sah um Mitternacht noch beim Duche, als plötz-
lich der Krug vom Waschtisch auf den Boden fiel und
dieselbst ohne zu zerbrechen stehen blieb — eine An-
meldung — denn Tags darauf kam die telegraphische
Nachricht von dem um Mitternacht erfolgten Tod
seiner Großmutter.
Und so erzählte man fort, bis auch Hellsträußl
an die Reihe kam. Bei dem ging's gar gruselig zu.
Seine längst verstorbene alte Tante kam an
einem Sonntag zur Winterszeit um 11 Uhr nachts
bei verschlossener Thür im weißen Nachtgewande bis
an sein Bett und mit hohler Grabesstimme sagte sie
nur „es brennt“ und verschwand durch's Schlüsselloch;
beim Nachschauen im Zimmerofen, dessen Klappe er
zugeschoben hatte, waren richtig noch glimmende Kohlen
da und ein atembeklemmender Gasdunst umfing
ihn, an dem er sicher ohne die Ankunft seiner toten
Tante erstickt wäre. Diese glückliche Rettung schrieb
er nun dem Umfalle zu, daß er an einem Sonntag
geboren wurde und daher nach dem Ausspruche seiner
alten Tante ein mit Glück segnetes Sonntagsgesind
sei. Alle gratulierten Hellsträußl zu seiner wunderbaren
Rettung und zu seiner Sonntaggeburt.
Am nächsten Abend meldete sich, der Dringlich-
keit halber, Herbert zum Worte, der mit einer, die
allgemeine Aufmerksamkeit gefangennehmenden Ein-
leitung begann:
„Es gibt viel des Wunderbaren, besonders in
der Nacht, da ist die Phantasie reger, Traum und
Wirklichkeit mengen sich, wie bei Hellsträußels Ereig-
nis — die Tante im Nachtgewand — der Traum —
die glimmenden Kohlen mit der Rettung des Sonntags-
gesindes — mit der Wirklichkeit. Was aber ich erlebt
habe, geschah am helllichten Tag.
Es war vor sieben Jahren in Hallein, wo ich
in Kondition stand, an einem Pfingstsonntag; ich und
ein Laborant hatten Dienst, der mir um so schwerer
ankam, als ich die vorhergehende Nacht in fieberiger Ge-
fellschaft zugebracht hatte. Gegen sechs Uhr schlich ich
aus der Apotheke, nur auf eine halbe Stunde, wegen

einer unausschiebbaren Zusammenkunft mit meiner
Pigi. Ich hielt mich im Schatten der Häuser, wo es
dunkler war und murmelte halblaut vor mich hin,
wenn mich nur jetzt der Apotheker nicht
sehen möchte; da fühlte ich mich plötzlich beim
Arm ergriffen und eine Stimme sagte laut und deut-
lich: Er könnte Dich nicht sehen, wenn du mein
Zeiserl! Er hätte's.“ Wie von einer mit 250 Volt
geladenen Batterie getroffen, taumelte ich vor Schrek-
ken an die Wand; ich erkannte die Stimme als die
meines Freundes, des Notariatskolligienten Tschurtschenthaler,
sah ihn aber nicht, also war es sein Geist. Ich
fiel aus Angst zu laufen an, der unsichtbare Geist
Tschurtschenthalers lief mit, ließ meinen Arm nicht
los und rief in einem fort: „So warte doch, Herbert,
bis ich das Ei aus dem Sad gezogen hab.“
Auf einmal stand der Tschurtschenthaler da,
wie er lebt und lebt.
Was war jetzt das für ein Spuk am helllich-
ten Tag?
„Nicht wahr, du schaust“, sagte Tschurtschenthaler;
„ich hab's auch nicht geglaubt, wie ich's gelesen hab,
zufällig traf bei mir alles ein, wird nicht leicht einen
zweiten solchen Menschen geben. Da lies“ — und dabei
händigte er mir dieses Büchlein ein.
Der Magister zog nun aus seiner Brusttasche
eine schweineleberne Einbanddecke, in der sich einige
Blätter befanden und begann zu lesen:
„Ein schwarze Kunst sich unsichtlich zu machen.
Mache du wollest dich unsichtlich machen, so muoz
du an ain Pfingsttag ain Eyrelein von ain Raiffig
finten, so ein Mänlein ausbrut hat, diweil seyn minig-
lich Balblein ain Sperber gefressen. Solches kanst du
tain, so du ain Sontagskind sehest, ansonsten bey
anderen das vest Eyrelein zerfließen mag.“
Der Magister blickte, um die Wirkung bezüglich
seiner altdeutschen Sprachkenntnisse zu erforschen, im
Kreise der Zuhörer, in deren Mienen er das Erstaunen
lesen konnte, ringsum und fuhr dann fort:
„Tschurtschenthaler erzählte mir, daß er das Büch-
lein am Dachboden bei seinem Großvater, der Apothe-
ker war, gefunden hab; leider waren nur mehr drei
Blätter vorhanden. Durch mehrere Jahre habe er alle
Gebüsch in Hallein abgesehen, Zistig eier g'nuz ge-
funden, aber kein festes, bis ihm eines Pfingstmontags
das Glück hold war, und erst nach vielem Probieren
habe er es herausgefunden, daß man unsichtbar wird,
so lange das Ei in der linken Tasche ruht, nimmt
man es in die Hand, oder gibt man's in eine rechts
seitige Tasche, so hört der Grub r auf. Jetzt treibt
der Kerl an den beiden Pfingsttagen immer seinen
Schabernak, taucht auf einmal bei seiner Herzallerlieb-
sten, die ihm das ganze Jahr hindurch auszuwichen
ist, auf und hat er es damals sicher auch nur auf
meine Pigi abgesehen gehabt.“
„Ja“, seufzte Hellsträußl, „ein Sonntagsgesind wäre
ich, aber ein Zeiserl! Ei! Sind denn hier überhaupt
Zeiserln?“
„Das will ich meinen“, sagte Herbert, „gleich am
Ende der Radegyststraße, am Fuße des Kreuzbergel's,
wo die Gebüsch anfangen gib's Zeisignester genuz
und Eier auch, weil sie jetzt brüten.“
„Uns nennt man das aufgeklärte Jahrhundert“,
sagte Hellsträußl mit überzeugendem Brustton, und
doch haben die alten Deutschen der lebenden Natur
viel mehr von ihren geheimen Kräften abzelauscht
als unsere jetzigen Forscher mit ihren ewigen Gram-
mophonverbesserungen.“
„Sicht schon!“ raunte der Magister dem Spar-
kassenkassier zu. Dieser verstand ihn und um der
phantastischen Geschichte den Schein der Wahrheit zu
geben, sagte er zum Magister gewendet: „Für das
Uebernatürliche dieses Erlebnisses finde ich die Erklä-
rung darin, daß Ihre Nerven infolge der schlaflosen
Nacht irritiert waren und daß das Unsichtbarsein
Ihres Freundes auf Halluzination zurückzuführen ist.“
Hierüber wurde Hellsträußl, der in der Erklä-
rung des Kassiers eine Ablehnung seiner Behauptung
erblickte, erbozt und erregt stieß er hervor: „Als ob
das so etwas Uebernatürliches wäre; in Indien ma-
chen es die Fakire alle Tag, warum soll's hier nicht
ein europäischer Fakir gemacht haben?“
Als man hiezu lachte, war er beleidigt, zählte
und ging.
Nun konnte der Magister seinen Plan der Tafel-
runde mitteilen. Ein Ei aus Kieselstein habe er bereits
heute nachmittags in einen Busch am besagten Orte
in ein künstliches Nestlein gelegt und er wette seinen
Kopf, daß es morgen Hellsträußl holt und daß er
am Abend als Unsichtbarer hier erscheinen wird.
Die Rollen, die drei auserwählte Herren und
der geriffene Kellnerjunge Fritz zu übernehmen hatten,
wurden durchberaten und in spannender Erwartung
der morgigen Pfingstsonntagsereignisse ging man froh-
gemut auseinander.
Fritz, der Wandhaken, war in seiner Rolle jun-
denlang vor Beginn der Sitzung der Verschworenen

tätig; am Kreuzbergel lauerte er. Wichtig kam bei ein-
brechender Dämmerung Hellsträußl daher, suchte un-
auffällig in den Büschen herum und es dauerte
nicht lange so hatte er das nur oberflächlich verdeckte
Ei gefunden, welches er sogleich in die linke Hosent-
tasche steckte.
Fritz war während des Suchens vorausgeeilt und
versteckte dem also sich unsichtbar denkenden Hellsträußl
abstichlich den Weg, so daß er nicht mehr rechtzeitig
ausweichen konnte und in ihn hineinlief.
„No, was war jeh' das, is doch lei niemand
da und hat mi doch jemand angepufft!“ sagte er laut;
er sah noch, wie Hellsträußl vergnügt lächelte und das
Ei in eine Tasche rechts versteckte, dann galoppierte
er vorwärts.
Mit dem Rufe „der Hellsträußl kommt mit'n
Ei“ stürzte er in das Stüberl, wo die ganze Tafel-
runde bereits versammelt war. Der Stammstuhl des
Opferlamm's wurde etwas aus der Reih' gerückt und
als der Hockposten beim Fenster, sein „er kom mit“,
gemeldet hatte, fing das Theater an.
„Wo heut nur der Hellsträußl wieder so lang
ausbleibt?“
„Ma muoz ihn zu einer Bißchen Bier verkun-
ren — so eine Nachlässigkeit —“
Und während dieser Durchbefehlungen kam auch
schon Hellsträußl herein; ganz leise ging
er mit den Gummihöhlen auf seinen Stuhl zu und
setzte sich.
Der erste Auserwählte, der Grundbuchführer
des Bezirksgerichtes, schimpfte:
„Kommen die Sakra von Fliegen schon so zeitlich
und just wie ich austrinken will“ und mit einem
„psui Teufel“ spritzte er den Weinrest dem unsichtbaren
Hellsträußl ins Gesicht; der konnte sich, um ja kein
Geräusch zu machen, nicht einmal abwischen.
Der zweite Auserwählte P. Adalbert sprach:
„Der Salat wieder nicht gesalzen; Herr Ma-
gister, wollen Sie so freundlich sein, mir das Salzfaß
zu reichen?“
Natürlich war der so freundlich und stieß damit
an den Kopf des Hellsträußl so unanständig an, daß das
halbe Salzfaß sich daselbst entleerte.
Erstaunt bruckelte der Magister: „War's mir
doch, als sei ich wo angestoßen“ und suchte mit der
Hand in der Luft herum.
Der Verwalter des Siechenhauses hatte eben
seinen Tschibul ausgeraucht und erhob sich, um die
Nische in den Spucknapf zu klopfen, als ihn der Aus-
kulant Moritsch darin mit der Frage störte: „Bitte,
welches Glas gehört Ihnen?“
Der Verwalter blickte zurück zum Tisch, sagte
„das mit dem grünen Henkel“ und in der Zerstreu-
theit leerte er etwas vorzeitig die Nische über den Schä-
del des armen Hellsträußl.
Den Vogel schoß aber der geliebte Fritz ab.
Mit zwei Krügen, frisch vom Zapfen, kam er daher
gerannt, brängte sich an den Grundbuchführer heran
und mit den Worten: „Du was steht denn der laate
Stuhl da?“ tat er so, als wollte er ihn mit dem
Fuß wegstoßen, fiel dabei her und verschüttete das
ganze Bier über den geduck't dastehenden Hellsträußl.
Als gut Eingefalteter, Ueberraschter und Eingeweicht-
er hatte der Unsichtbare nun genug; er nahm
das Ei aus der Tasche und rief triumphierend: „Wer
hat jetzt recht, die alten Deutschen mit ihrer tief durch-
dachten Naturwissenschaft oder unsere modernen Gram-
mophonmacher?“
Ein ungeheurer Jubel erhob sich, die Gläser
wurden frisch gefüllt, ein Freudenfa'amander wurde
auf Hellsträußels Glück getrieben, der Magister um-
armte ihn stürmisch, wobei er sichtlich bemüht war,
sich an den hiernässen Kleidern die Hände zu befeuch-
ten, denn sofort folgte der auf die Zerstörung des
Wahngewandtes berechnete Knalleffekt, indem er sagte:
„Herrgott, wenn ich auch so ein Sonntagsgesind wäre,
was ich aber nicht einmal weiß, welchen Gewinn
könnte ich aus dieser Sensation ziehen!“
„Aber versuch's“ sagte gutmütig Hellsträußl und
drückte ihm das Ei in die Hand.
Kaum hatte es der Magister hinter der Man-
schette verschwinden lassen, als er entsetzt ausrief:
„Unglücklicher, was hast du getan; stand es nicht im
Buch der Weisheit geschrieben, ansonsten bey ain an-
deren das vest Eyrelein zerfließen mag? Da sieh her,
naß ist meine Hand, zerflossen das Ei.“
Hellsträußl sank wie vernichtet auf seinen Stuhl
und jammerte:
„Mein altes, selbstverschuldetes Mißgeschick —
und wieder zu Pfingsten; feierlich schwöre ich es, zu
Pfingsten steht mich keine Menschenseele mehr im
Franzensstüberl.“
Und er hat seinen Schwur getreulich gehalten.
Jahre hindurch konnte man zu Pfingsten noch den
alten Hellsträußl Zeiserleier suchen sehen — aber
er hat kein „vest Eyrelein“ mehr gefunden.

Einlagenstand: Din 13,000.000.—	Gegründet 1900	Geldverkehr: Din 90,000.000.—
------------------------------------	-------------------	----------------------------------

Spar- und Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo
im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15
übernimmt

Spareinlagen
gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.
Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer „Safes“.

Oekonom

mit Fachschule sucht Posten für alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten wie: Gutsdirektor, Verwalter, (Herrschaftsgärtner) oder ähnliches. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 31806

Grosse Auswahl in

Hemden Seide weiss, gestreift, Rohseide
Taschentücher Baumwolle, Halbseiden, Leinen
Herrensocken weiss, schwarz und farbig
Stutzen mit und ohne Vorfuss prima Wolle, prima Zwirn
Handschuhe Leder und Trikot
Selbstbinder und Krawatten
Pullover, Westen und dazupassende
Ledergürtel
Hosenträger extra lang und
Sockenhalter zu haben bei

L. Putan
Celje, Prešernova ul. 5.

Das **Beste** ist das **Billigste!**
Deshalb kauft nur Einkochgläser der führenden Marke

Weck

Fabrikslager: Fructus, Ljubljana, Krekov trg 10.

Handelsgehilfe

22 Jahre alt, militärfrei, verlässlich, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, sucht Stelle, ev. auch als Magazineur. Rafael Strnad, Stora, Teharje, Nr. 26.

Herren- und Damenwäsche

Strickwaren, Vordruckerei, Endeln auf Maschinen
empfiehlt zu den billigsten Preisen

M. Šribar
Gosposka ulica 27.

Fabrikslager der Damenwäschefabrik „Leda“, Ljubljana.

„KRONE“ die besten Hufeisennägel „KRONE“

WARNUNG.

Verlangen Sie beim Einkaufe nur unsere Hufeisennägel mit nebenstehender Schutzmarke.



Schutz- Marke.

MUSTAD

jugoslavenska tvornica čavala te željezne i čelične robe d. d.

KARLOVAC

ZUR BEACHTUNG.

Sie sind die besten und vollkommensten. Grösste und produktivste Fabrik.

Kürbiskernölfabrik

J. Hochmüller in Maribor

Pod mostom 7, Südseite der Draubrücke
empfiehlt den P. T. Kaufleuten bestes Kürbiskernöl zum Konkurrenzpreise.

BILANZ- (Vermögens-) Aufstellungen, Revisionen und Anlagen von Buchhaltungen, Abgabe von Gutachten u. dgl. sowie Ueberprüfungen von Versicherungspolizzen jeder Art übernimmt Anton Patz, Sparkasse-Direktor a. D. in Celje, Vegova ulica 6. Anfragen werden rasch beantwortet. Vorbesprechungen unverbindlich und kostenfrei.

Beehre mich mitzuteilen, dass ich mit einem

Autotaxa

zu billigstem Preise jederzeit zur Verfügung stehe.

Martin Pristovšek
Celje, Spodnja Hudinja.

Einfamilienhaus

im Stadtgebiet, modernst gebaut, 18 Jahre steuerfrei, 2 Zimmer, Kabinett, Vorzimmer, Küche, Speise, Badezimmer, Waschküche, Bügelkammer, Parketten, elektr. Licht, ca. 160 m² betonierte Kellerräume, Kanalisation, Ziergarten, Gemüsegarten, Geflügelhof, ist zu verkaufen, ev. an kinderlose Partei zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31604

Sehr schönes, einstöckiges
Haus in Celje

villenartig gebaut, elektr. Licht, Wasserleitung, Parketten, grosser Garten, wird günstig verkauft. Adresse gibt Breznik, Dolgopolje 1.

Arisches Mädchenheim
Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsblatt kostenlos. — Beste Empfehlungen.

Leeres Zimmer

und Küche vom Wohnungsamte frei, in der Stadt oder nächster Umgebung zu mieten gesucht. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 31769

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Unterzeichneten Nachricht von dem Ableben ihres geliebten Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, des Herrn

Jakob Podgoršek

Schneidermeister

welcher am 20. Mai um 11 Uhr vormittags im 54. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Der teure Verblichene wird Samstag den 22. Mai um 4 Uhr nachm. in der Leichenhalle des städtischen Friedhofes eingesegnet und hierauf im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die hl. Seelenmesse wird am Dienstag den 25. Mai um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche gelesen werden.

Celje, 20. Mai 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gesucht

kleines Geschäftslokal

wenn möglich mit Nebenraum.
Planinc, Breg Nr. 14.

FOTO-KOMPANJA
:: družba z omejeno zavezo ::
Fabrik
photographischer Kartons
und Kartonagen aller Art
Anfertigung von Kartons zur Verpackung und zum Postversand für Fabrikzeugnisse jeglicher Art, insbesondere für Hüte, Schuhe, Wäsche und dergl.
Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12

Maschinschreibunterricht

erteilt nach dem Zehnfingersystem in Slovenisch und Deutsch Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.



DRUCKEREI
CELEJA

Liefert rasch und billigst:

Briefpapiere und Kuverts, Fakturen, Memoranden, Geschäfts-Bücher, Plakate und alle sonstigen Reklamedrucksachen etc.
Celje, Prešernova ulica Nr. 5.